

19. Sonntag i.J., 2011, A

Geschichten vom See Genesaret,

Geschichten von Booten und Gefährten, von Wasser und Sturm, von Gefahr und Schutz.

Geschichten, die die Bildwelt unseres Glaubens prägen – bis heute.

Doch was ist heute „dran“? – Drei Gedankenanstöße dazu mit Gedichten von Lothar Zenetti:

Erinnerung an große Zeiten

„Da ist es das stolze Schiff: In Dienst
gestellt wurde es einst zum Fischfang
auf hoher See und hat, wie man hört,
früher auch Seelen aus Seenot gerettet.
Nun liegt es schon lange im Hafen
und dient inzwischen als Kaffeedampfer.

Seht es euch an, das Schiff; es lohnt ein
Besuch, nicht nur am Sonntag. Vor allem
kommen Senioren, aber auch Kinder hierher.

Der Kapitän spricht gerne von früheren
Zeiten. Auf Wunsch der Besucher lässt er
die Segel setzen und zeigt voller Stolz,
wie man die Netze auswarf zum Fang.

Am Sonntagmorgen ruft er die Mannschaft
zusammen. Dann liest er vor aus der
Chronik vergangener Tage. Und es erklingen
die alten Seemannslieder von früher.

Die erzählen von Sturm und Gefahr,
von den Fahrten ferne der Heimat unter
den Sternen. Sie singen vom endlosen Meer,
von den Matrosen und ihrer Sehnsucht.“

Bibel, Glaube, Kirche: Chronik vergangener Tage? Was betrifft uns heute?
Und: woran und an wen können wir uns halten?

Alles im Fluß

„Es findet so mancher wackere Christ,
dass vieles anders geworden ist
in der Kirche Gottes, und er vermisst
den Felsengrund und was er als Christ,
um selig zu werden, glauben muss.

Heute dagegen ist alles im Fluß,
so hört er sagen, sogar in der Predigt.
Was ihm nur bestätigt: das Glaubensgut
ist ins Schwimmen geraten, man könnte
auch sagen: baden gegangen.

Selbst Bischöfe sieht man im Wasser
waten. – Unser Christ sieht´s mit Bangen
und fragt: worauf zielt dies Verlangen,
ihr Christen, sagt, wohin wollt ihr gelangen?

Flussaufwärts etwa, zurück zu den Quellen?
Im Gegenteil: auf den je aktuellen
Esoterik- und anderen Modewellen,
voll im Trend also, treibt das jetzt
munter so recht weltoffen den Bach
hinunter. Und so hält man sich, wenn auch
zunehmend blasser, für eine Weile
zumindest noch über Wasser.

Doch wie geht´s weiter? Verzeiht die Frage,
und dass ich in Anbetracht unserer Lage
wieder vom Festland zu träumen wage,
wenn es erlaubt ist. Und dass ich sage:

Man sollte, eh sie die Fluten verschlingen,
pastoral gesehen vor allen Dingen
seine Schäflein wieder ins Trockene bringen,
dem guten Hirten sie anvertrauen!
Der will sie weiden auf grünen Auen
und führt sie an Wasser,
doch nicht in die Fluten. Er hat seine
Gründe, so ist zu vermuten.“

Wohin sollen wir uns wenden? Was hat Bestand, wenn so vieles sich ändert?
Können Veränderungen neue Impulse setzen?

„In der Kirche sehn viele heut
nur Niedergang, und man sagt,
da ist Auflösung von Werten –
doch wenn wir Salz
für die Erde sind
und Salz sich auflöst
und alles würzt –
darf man's bewahren?

In der Kirche sehn viele heut
nur Niedergang, und man sagt,
da kommt alles jetzt ins Schwimmen –
doch wenn man die Kirche
als Schiff versteht,
ein Schiff liegt nicht nur
im Hafen fest –
lasst es doch schwimmen!

In der Kirche sehn viele heut
nur Niedergang, und man sagt,
da geht alles in die Binsen –
doch wenn in den Binsen
die Wahrheit ist,
die Binsenwahrheit
zu finden ist –
muss man nicht hingehn?“